

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeit
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
bellebe man franco an die Expedition einzufenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 18. Mai.

In der Dämmerung.

Hold ist das Beisammensein
In der Dämmerstunde,
Wenn der goldne Abendchein
Stirbt mit der Sekunde.

Alles wird so weich und stumm
Rings im trauten Zimmer,
Schatten decken um und um
Letzten Tageschimmer.

Still, wie Duft aus Blumen dringt,
Athem' ich dein Vertrauen,
Weicher deine Stimme klingt,
Meine Augen thauen.

In mein Eckchen festgeschmiegt,
Erdenabgeschieden —
Jeder Sturm ist eingewiegt,
Herz und Welt voll Frieden.

In die Seele dringt mir ein
Leise, leise Kunde —
Hold ist das Beisammensein
In der Dämmerstunde!

A. Godin.

Mit den Vögeln.

Mitternacht ist vorüber; träumend ruht die
Erde in wohliger Stille, und nur in ver-
einzelten Lauten noch tönt der Schritt eines
späten Nachtschwärmers an unser Ohr.
Ruht süß, ihr Schläfer, die ihr vom schweren
Tagewerk müde, euch hingelegt habt, um neue Kräfte
zu sammeln für die Arbeit des kommenden Tages!
Schlaff ruhig, ihr bekümmerten Seelen, welche die
Sorge am Tage gefoltert hat; möge ein friedlicher
Traum euch nahen, daß er Balsam in die wunden
Herzen gieße und mit belebender Hoffnung die hange
Seele fülle.

Mitternacht ist vorüber und gleichmäßiger werden
euere Athemzüge, ihr Kranken, die ihr fiebernd auf
euerm Lager euch wälzt. Die zuckenden Glieder
sind ruhig geworden, die Macht der Krankheit ist
gebrochen, schlaf wohl!

Noch ist der Himmel mit Sternen besäet, noch
brennen die Lichter in den stillen Straßen, da horch

— ein Vogelruf! Was soll das, noch in dunkler
Nacht?

Hat vielleicht ein Sängler des Waldes geträumt,
oder war es ein Angstruf, weil ein Feind ihn ver-
folgte?

Nein, ein leiser, kühler Wind haucht von Osten,
und zart und rein wie Flötentöne dringt ein an-
derer Ruf zu meinem Ohr; es sind die Solosänger
der frühesten Morgenhymne.

Allmählig und unvermerkt weicht die Nacht dem
leise dämmernden Morgen, die letzten Lichter er-
löschen, und auch der Ansel süßes Lied durchzittert
die klare, würzige Morgenluft.

„Mein erst Gefühl sei Preis und Dank!“ so
hallt's wieder in unserm Herzen, und in andachts-
vollem Schweigen saugt Aug' und Ohr die keuschen
Reize und Schönheiten der ersten Morgenstunden
in sich ein. — Mein erst Gefühl sei Preis
und Dank!

Von Weitem tönen Schritte, kraftvoll, fest und
sicher. Ein wackerer Arbeitsmann ist's, der zu näch-
stlicher Stunde, noch ehe der Tag erwachte, sein Heim
verlassen, um als Heizer seinen Dienst anzutreten.
Deine Arbeit segne Gott, Du wackerer Mann, der
Du mit dem ersten Vogel Dich frohgemuth auf-
machst, dem keine Stunde zu früh und kein Weg
zu weit ist, um für die Deinigen mit Ehren das
Brod zu verdienen. Hoch tönt das Lied vom braven
Mann!

Im Nachbarhause knarrt leise das Pförtchen, und
der rüstige Alte im Silberhaar betritt geräuschlos
sein Gärtchen. Er hadt und ordnet und pflanzt.
Der Morgenwind spielt mit seinem Haupthaar und
zufriedenen Blickes betrachtet er sein Werk. Nun
geht er geräuschlos zum nahen Brunnen, er füllt
Wasser in den Kessel und trägt ihn in's Haus.
Sieh, gewiß hat er ein Feuer angemacht im Herde,
denn leichter Rauch steigt aus dem Schornstein.
Mütterchen darf froh erwachen, die Liebe hat ihr
stilles Tagewerk begonnen, sie bietet ihr guten
Morgen.

Nur Wenige sind's, die in der Stadt sich mit
den Vögeln erheben, denn sonst ruht noch Haus an
Haus. Wie verschlafene Augen sehen die geschlossenen,
dicht verhängten Fenster uns an. O, daß die wür-
zige, belebende Morgenluft zu den eingeschachtelten
Schläfern dringen könnte und daß der Gesang der
Vögel im Traume ihr Ohr erreichte! O Morgen-
luft, o Vogelgesang, wie seid ihr Gottes Boten!

Mit den Vögeln ist dort im wohllichen kleinen
Haus auch ein blühendes, junges Weib erwacht.
Kein Wunder, durch's offene, nur leicht verhüllte
Fenster fluthet das klare Morgenlicht und tönt das
Lied der Waldesjäger. Auch ein rofiger Sängler
im kleinen Bettchen erhebt seine Stimme; er strebt
hinüber zum Lager der Mutter, die ihn kosend herzt
und küßt — mein erst Gefühl sei Preis und Dank!

Horch, ein Schritt — der Vater! Er kommt,
sein Weib und seinen herzigen Ruben zu grüßen
nach beendigtem Nachtdienst. Wie ist das Dasein
ihm eine Lust; er möchte gleich wieder anfangen zu
arbeiten mit den Vögeln!

Und in's Nachbarhaus schleicht sich zur gleichen
Zeit mit unsichern, schwankenden Schritten ein An-
derer, er kommt vom Spiel- und Trinktgelage. Auch
er wird erwartet von Weib und Kind. Auch er
kommt mit den Vögeln, und auch sein Kommen be-
grüßt des Weibes stilles Morgengebet, aber es heißt:
„Erlöse uns von dem Uebel!“ Und was er den
Seinigen bringt, ist häßliches Fluchen und Schnar-
chen und statt, wie dort, würzige Morgenluft, er-
füllt hier eckiger Kneipendunst das Zimmer.

Armes Weib, verzage nicht; vielleicht trifft doch
einmal der rechte Ton Deines Mannes Herz, wenn
er durch den dämmernden Morgen heimkommt, mit
den Vögeln, und auch Du singst noch frohen Herzens:
„Mein erst Gefühl sei Preis und Dank!“ wenn
Du Dich zu neuem Tagewerk erhebst, früh, mit den
Vögeln.

Offene Briefe.

III.

(Siehe Jahrgang 1889, Nr. 8, 9, 12.)

Liebt mich heute, liebe Emma, nochmals auf
das vorschulpflichtige Alter zurückkommen,
welches leider nur sechs Jahre umfaßt.

Dies ist eine so wichtige, grundlegende
Lebensperiode, daß wir es für wahr als einen großen
Fortschritt betrachten müssen, wenn endlich auch in
weitem Kreise diesem Alter mehr Aufmerksamkeit
und Sorgfalt geschenkt wird, als bisher. Noch jetzt
sündigt man aus Mißverständnis und Gedanken-
losigkeit an den Kleinen gar mannigfaltig.

Seit mehr als einem Jahrzehnt habe ich mit
Theilnahme den Kampf für und gegen die Frödel's-
schen Kindergärten verfolgt und mich immer mehr
überzeugt, daß sie, trotz mancher Unvollkommenheit,

die ja allen menschlichen Einrichtungen eigen ist, ein großer Segen, nicht nur für dieses Alter, sondern für das ganze Erziehungswert sind.

Es liegt in der Natur der Sache, in den mehrfachen, oft sehr vielfältigen Ansprüchen, die die Verhältnisse meist an die Familienmütter stellen, daß nur ein kleiner Theil derselben ihren Kindern in diesem anspruchsvollen Alter soviel Zeit und Aufmerksamkeit widmen können, als für deren richtigen Entwicklungsgang wünschenswerth wäre, — abgesehen davon, daß das richtige Verständniß durchaus nicht bei jeder Mutter vorhanden ist.

Man darf vor Allem nicht außer Augen lassen, daß unsere ganze gegenwärtige Existenz von einem Naturleben unendlich entfernt, vielmehr mit ihren Licht- und Schattenseiten ein Produkt der Kultur ist. Das, was sich in einfacheren Verhältnissen leichter von selbst dem Kinde bot: Licht, Luft, Leben in der Natur, vertraut werden mit derselben, zweckmäßige Uebung der fünf Sinne und aller Kräfte, — das muß in der Gegenwart in genügendem Maße erst durch besondere Einrichtungen ermöglicht werden. Deshalb ist der oft gehörte Vorwurf, daß man durch die Kindergärten das Kinderleben verfinstere, durchaus ungerecht; es ist diese Einrichtung vielmehr der wünschenswerthe Ersatz, den die wahre Kultur für das elementare Naturleben bieten soll, und bedeutet auch in diesem Sinne einen der übrigen Entwicklung der Menschheit angemessenen Fortschritt.

Wer überhaupt Kinder aufmerksam beobachtete, dem wird es nicht entgangen sein, wie rasch sich Alles in diesem Alter verändert, leider auch, wie ursprünglich sympathische, liebenswürdige Kinder bald sich höchst unangenehm entwickeln. Das Kind ist wie ein unbefruchtetes Blatt, aber für Eindrücke ungemein empfänglich; Mienen, Bewegungen, Nebenarten, Alles haftet an ihnen, die meist auch darauf angewiesen sind, in der unwillkürlichen Beobachtung und Nachahmung ihrer Umgebung die beste Unterhaltung zu finden. Ich glaube, daß Laingeweile, dieser gefährliche Dämon, schon in diesem Alter die Quelle aller Unarten ist, und daß man da leicht brave Kinder erzieht, wo man diesen schlimmen Feind abzuhalten weiß.

Sehen wir uns ein Familienbild aus dem einfachsten Mittelstand an: Die jungen, braven Eltern erfreuen sich einiger gesunder, frischer Kinder. Das Einkommen und die einfachen Sitten bringen es mit sich, daß die Mutter ohne andere Hülfe die Hausgeschäfte besorgt. Alles ist sauber und ordentlich, der Säugling wohlgepflegt, die Schulkinder beschäftigt und versorgt und nach der Schulzeit genussfähig und kräftig genug, ihre Freiheit zu genießen. Aber das vier- bis sechsjährige Kind? Es macht den ganzen Tag hindurch unaufhörlich Ansprüche an die beschäftigte Mutter, und wenn sie sich bei mancher Arbeit auch ihm widmen kann, so ist es ihr doch thätlich oft „im Wege“. Dabei bedarf gerade diese Altersstufe der ungetheiltesten Aufmerksamkeit und häufiger Abwechslung. Längeweile und Ungehörigkeit ferngehalten werden, um den Hang zu übler Laune nicht aufkommen zu lassen; länger als 10 Minuten läßt sich ein solches Kind kaum auf die gleiche Weise unterhalten, — welche Anforderungen an die Mutter, die ihr nothwendiges Tagewerk zu verrichten hat! Da geräth denn die junge Mutter bei aller Liebe und Wohlmeinlichkeit auf manchen bedenklichen Abweg. Und bald schießt als Folge unrichtiger Behandlung Eigenwille und Ungehörigkeit mächtig auf: die Mutter ist dem ungezogenen Liebling gegenüber immer wehrloser.

Diesen und vielen andern Schwierigkeiten gegenüber bietet der Kindergarten die beste Abhilfe. Hier können weder Längeweile noch Ungehörigkeit bestehen und damit ist die Kindervelt wirklich um einen Schritt dem Paradiese näher gerückt. Ohne Anstrengung und Ermüdung aufkommen zu lassen, wird das Kind an Beschäftigung gewöhnt. Es lernt die Befriedigung des Fleißes, die Freude am Hervorbringen kennen; es übt sich mit verschiedenartigen Kindern auszukommen, ohne zu tyrannisiren oder tyrannisiert zu werden; durch den häufigen Umgang mit der Natur wird ihm eine Quelle der reinsten Freuden erschlossen, denn wer einmal seinen Sinn

ihr zugewandt, der findet, soweit nur Wolken, Sonne, Mond und Sterne sichtbar, in den schwersten Tagen immer wieder einen erhebenden Genuß. Die harmonische Ausbildung aller Geistes- und Körperkräfte, das Fernhalten aller schlimmen Einflüsse wird im Kindergarten nicht nur angestrebt, sondern auch in erfreulicher Weise durchgeführt, und so fest wir vom Nutzen der Schule überzeugt sind, deren Unvollkommenheit man überall einseht, mindestens ebenso sicher dürfen wir uns der Kindergärten, als einer der segensreichsten Einrichtungen unserer Zeit, freuen und eine immer größere Zunahme derselben wünschen.

Kleinigkeiten.

Kleinigkeiten! — — „Da gilt es wohl den Hausfrauen oder überhaupt unserem Geschlechte,“ so denkt aufhorchend wohl manche unserer freundlichen Leserinnen, die nicht zu stolz ist, das Zugeständniß zu machen, es bestehe das segensvolle Wirken des Weibes aus einer ununterbrochenen Kette von richtig erfüllten und mit Liebe geleisteten kleinen Pflichten und Aufgaben, die als Kleinigkeiten so gern übersehen, doch oft von so fühlbaren, verhängnisvollen Folgen begleitet sind. Kleinigkeiten! — Nun ja, wir sind's gerne zufrieden, wenn nur die Frauen uns Gehör schenken wollen.

Wir sind's zufrieden, denn wir wissen ja, daß mancher große Mann sich herabläßt, durch das Ohr der Frau auf Kleinigkeiten zu hören. Und schließlich sind wir ja Alle, auch die Größten, einft als „Kleinigkeiten“ durch den Einfluß von Kleinigkeiten groß geworden.

Aus den tausenderlei von Kleinigkeiten greifen wir heute nur eines heraus: die kleinen Gewohnheiten.

Eine Kleinigkeit — solch unbedeutende Gewohnheit; aber aus stetsfort geübten kleinen Gewohnheiten bildet sich der Charakter, und im Charakter liegt des Menschen Glück oder Unglück, sein Himmelreich oder seine Hölle.

Und nun gar die kleinsten der Kleinigkeiten: Halte Dich gerade! Sprich deutlich! Schiele nicht! Gib acht auf Deine Fülße! Schmage nicht beim Essen und kaue mit geschlossenem Mund! Das sind Kleinigkeiten, an welche die sorgliche Mutter die Vergesslichen immer und immer wieder erinnert, weil sie weiß, daß eben diese Kleinigkeiten zur fatalen Gewohnheit und mit der Zeit zu Steinen des Anstoßes werden, daran schon manches schöne Glück gescheitert ist.

Wie mancher anmuthige, schöne Wuchs wurde durch die fatale Gewohnheit der schlechten Haltung zur krüppelhaften Gestalt, in welcher das Siechtum wohnt, das vom vollen Daseinsglücke nur ärmliche Bruchstücke zu genießen erlaubt.

Mit welchen Hindernissen hat der undeutlich Sprechende zu kämpfen, wenn er in gesellschaftlichen Verkehr tritt, wo vom gewinnenden, überzeugenden Wort sehr oft eine Existenzfrage abhängig ist.

Und das Augenpaar, das bei durch schlimme Gewohnheit schielend Geworbenen nicht nach seinem Willen dirigiren kann, wie bleibt ihm so oft eine liebe Beschäftigung verwehrt und wie wird der Arme dadurch oft in eine Bahn gedrängt, die ihm, wenn auch sein Auskommen, so doch keine volle Befriedigung gewährt.

Von den unappetitlichen Tischgewohnheiten braucht man wohl kaum zu sprechen. Ein „schmagender“, „knofchender“ Eßgenosse, und wäre er sonst der liebenswürdigste Gesellschafter, ist der Schrecken einer jeden anständigen Tafelrunde, und nur gezwungen hält man in seiner Nähe aus. Kleinigkeiten! —

Ja wohl, Kleinigkeiten, aber sie verbittern uns und Andern das Dasein; darum sorgen wir als achtame Mütter, daß diese fatalen Gewohnheiten mit unseren Kindern nicht groß werden.

Richtig handeln, Niemand scheuen, Sich der Gegenwart erfreuen, Freien Blickes rückwärts schauen, Ruhig auf die Zukunft bauen, — Wer das ungehindert kann, Der ist stets ein ganzer Mann.

Vergelt's Gott.

Frei nach dem Französischen. Von Elise Eberfeld.

In M., einem der Vororte der schönen Schweizerstadt B... lebte Tobias Brunner, der mit Schmalvieh „grühte“ und handelte. Er war, was man so nennt, ein guter Teufel, so lange er nichtern, und hätte Niemand leiden sehen können, ohne ihm zu helfen, sofern dies in seiner Macht gestanden; sobald er aber ein Gläschen über den Durst getrunken — was leider häufig und immer häufiger vorkam — suchte er mit Jedem Händel, der ihm in den Weg kam. Ein gutmüthiger Gatte und Vater, so lange der Wein- oder Brauntweinbunt sein Gehirn nicht benebelt, ließ er das jüngste seiner vier Kinder lustig auf den Knien reiten und gab den ältern gute Worte, sowie er aber nur ein bißchen berauscht war, wurde aus dem harmlosen Menschen ein schrecklicher Wüthrich, der sein Weib mißhandelte, die Kinder stieß und ohfseigte, und zerschlug, was ihm unter die Hände gerieth. Dann kümmerte er sich wenig, ob sie daheim was zu beißen und zu brechen hätten. „Ich verdiene das Geld,“ pflegte er zu sagen; „ich kann damit thun, was mir gefällt,“ und war er einmal in solcher Verfassung, so halfen weder liebevolle, noch ernste Vorstellungen der Frau; bis der letzte Napfen zum Kufut war, kam er nicht nach Hause und arbeitete keinen Streich mehr.

Leider Gottes gibt es überall, Land auf und ab, Hunderte solcher pflichtvergessener Hausväter, und unsägliche Familienelend ist die Folge dieses Hanges zum Trinken, der zu einer wahren Landesplamatität geworden ist.

Nach nicht genug an diesem Laster, war Tobias auch ein Spieler, wie dies ja gewöhnlich beim Trunkenbold der Fall ist; denn man kann doch nicht unaufhörlich ein Glas nach dem andern hinter die Binde gießen und muß die Zwischenpausen mit etwas ausfüllen; dazu ist es denn auch gar zu langweilig, nur so für sich allein zu trinken; es ist viel kurzweiliger, zuweilen mit einem Kameraden anzustößen und dabei ein Spielchen zu machen. Immer weniger kümmerte sich Tobias um seine Familie und sein Hauswesen; immer tiefer sank er unter dem verzehrenden Hauche seiner Leidenschaften, deren unwürdiger Sklave er geworden. Noth und Elend und gänzlicher Ruin stand vor der Thür. Da entschloß sich Marianne, sein gutes, tapferes Weib, um die Kinder nicht Mangel leiden zu lassen, eine ihr angebotene Stelle als Verkäuferin in einem benachbarten Laden zu übernehmen, wenigstens vorübergehend, so lange die Besitzerin desselben krank war. Es traf sich gerade in die ziemlich langen Sommerferien, während welchen das neunjährige Bethli die Aufsicht über die drei jüngeren Geschwister führen konnte, von denen der Nesthock kaum zwei Jahre zählte. Man kann aber denken, mit welchem Zerbroch die arme Mutter jeden Morgen ihre Kinder verließ und wie innig sie dieselben der Obhut des himmlischen Vaters empfahl.

Bethli war eines jener in der Schule des Leidens früh gereiften Kinder, ein weit über sein Alter verständig Mädchen, wie man sie meist nur in solchen Familien trifft, deren Lehremeisterin die Noth ist. Sie spielte das Hausmütterchen, wie Andere zu dieser Zeit mit der Puppe spielen, und erfüllte ihre Obliegenheiten mit einer Einsicht, einem Eifer und einer Pingabe, die Jedermann in Erstaunen setzte und die Mutter auf's Innigste rührte.

Selbst der pflichtvergessene Vater bewunderte die Kleine in seinen immer seltener werdenden guten Stunden.

„Ich bin ein niederträchtiger Kerl,“ sagte er sich in solchen Augenblicken, „daß ich so etwas zugebe, das muß anders werden; ich will mich ändern!“ Die Vorsätze waren gut, wurden aber bei der ersten besten Gelegenheit vergessen, und die verzweifelte Gattin jammerte:

„Er wird niemals von seinen bösen Wegen umkehren; denn das Sprüchwort sagt: Ein Trinker und ein Lügner sind unverbesserlich!“

Nun, diesmal hatte sowohl die Frau, als das Sprüchwort, Unrecht, und das beweist, daß man einen Menschen nie aufgeben soll, so lange sein Herz nicht ganz und gar versteinert und tobt ist.

Im nahen Städtchen N... war großer Jahrmarkt; Brunner hatte seiner Frau die letzten fünfzig Franken abgelockt, die sie erspart und auf die Seite gelegt, um den Kindern Schuhe und warme Kleider für den Winter anzuschaffen.

„Ich kann gewiß heute ein kleines, gutes Geschäft mit ein paar Ferkeln machen,“ beschwerte er unter den besten Verprechungen, „aber Du weißt, ich muß baar bezahlen oder bei einem größeren Handel wenigstens ein Draufgeld geben können, und ich vermag ganz gut

nochmals so viel daran zu verdienen und will Dir, so wahr Gott lebt, das Geld wieder geben. Vertrau' mir nur dies eine Mal; Du sollst sehen, daß ich Wort halte."

Was sollte die brave Marianne anders, als seiner dringenden Bitte willfahren! Mit einem schweren Senfzer und herzbeleglichen Worten händigte sie ihm das so sauer erworbene Geld ein, beschwor ihn, seines Versprechens eingedenk zu bleiben, und begab sich dann, trüber Ahnung voll, an ihr Geschäft. Tobias aber schritt wohlgenuth und ganz stolz, so viel Geld in der Tasche zu haben, N... zu.

Unglücklicherweise war's in den Hundstagen; das Pflaster des Städtchens glühte, und die weißen Häuser thaten in der brennenden Sonnengluth völlig den Augen weh. In dieser Hitze hält's ja kein Mensch aus, brummte Tobias, sobald er die Brücke über die Sch... hinter sich hatte, "da verdorrt einem ja völlig die Leber." Sprach's, wickelte sich den Schweiß von der Stirn und trat ins erste Wirthshaus, wo er einen ihm bekannten Schweinehändler traf, der im Begriff war, ein Geschäft abzuschließen. Brunner machte sich an ihn und befehlt eine Flasche; man schenkte ein und fieng an zu handeln.

Nicht, so hieß der Schweinehändler, hatte einen Wurf Ferkel auf dem Markt; die Zwei gingen davon, dieselben zu besichtigen, und kriegten in der Hitze neuen Durst; sie kehrten zurück und schlossen den Handel ab, der natürlich wieder mit ein paar Gläsern besiegelt werden mußte, worauf noch ein Spielchen folgte. Nichtig war froh, seiner Waare los zu sein. Tobias wollte dieselbe erst später, wenn der Markt auf dem Höhepunkt stand, an Mann zu bringen suchen. (Schluß folgt.)

Winke für Blumenfreunde.

Die Ficus elastica (der Gummibaum) braucht lockere Erde und Lauberde, und es ist gut, derselben ein wenig Hornspäne und vielleicht 1/4 Sand beizumengen. Im Winter muß die Pflanze auf einen kühlen, aber frostfreien Platz gestellt, welcher nicht unter 6-8 Grad Reaumur hat, und mäßig begossen werden. Man begießt sie nur dann, wenn die Erde trocken ist, muß jedoch Sorge tragen, daß das Wasser nicht stehen bleibt, sondern ablaufen kann.

Das Einsetzen des Gummibaumes ist sehr einfach; dazu kann jedes Blatt mit einem Stück Stengel gebraucht werden, welches man erst einige Tage trocknen läßt und dann entweder in einen Momenttopf mit Heideerde unter eine Glasglocke setzt oder in ein mit weichen Wasser theilweise gefülltes Fläschchen steckt. Im letzteren Falle muß man das Fläschchen von oben und um den Stengel so dicht als möglich mit Wachs verkleben. Es empfiehlt sich auch, dem Wasser ein ganz klein wenig Salpeter zuzufügen. Sobald der Steckling im Wasser Wurzel geschlagen hat, zerbricht man das Fläschchen und setzt das Pflänzchen vorsichtig ein. Beide Arten zu stecken sind dann vom besten Erfolg, wenn man den Sprosslingen einen warmen Standort anweist, etwa in der Nähe des Wohnstübchens oder Küchens.

Roseda odorata (die wohlriechende Roseda) muß in sehr lockerer, mit Dünger und zerleinerten Hornabfällen vermengter Erde gezogen werden. Sie muß sonnig stehen, reichlich begossen und bisweilen gedüngt werden.

Myosotis palustris, das vielblüthige Vergißmeinnicht der Dichter, ist eine Pflanze in jedem Gärthchen. Der Same wird im Juli gesät, und die jungen Pflänzchen werden im September oder auch erst im Frühjahr verpflanzet. Will man ein Beet bleibend mit myosotis besetzen, dann pflanzt man überwinternde Pflanzungen im Frühjahr dorein und läßt nach dem Verblühen die Samen abfallen. Auf diese Weise wird das Beet jedes Jahr mit Blumen bedeckt sein, ohne daß man viel daran zu thun braucht. In der neuesten Zeit kommen auch dunkelblau, rosensrothe und weiße Vergißmeinnicht in den Handel.

Kleine Mittheilungen

Der Samariterverein Neumünster (Zürich) hat in seiner am 6. dies abgehaltenen Generalversammlung 25 Damen, Theilnehmerinnen am letzten Kurs, als Mittheilung aufgenommen. Ein zeitgemäßer Akt der Billigkeit, der seine guten Früchte tragen wird.

Auf Anregung der Tochter eines Reichsraths-Abgeordneten in Lemberg haben zahlreiche Kunstinnen an den Reichsrath und die Regierung eine Petition des Inhalts gerichtet, es möge Frauen und Mädchen gestattet werden, nach Beendigung der entsprechenden Vorstudien Vorlesungen an den Universitäten als ordentliche Hörerinnen zu besuchen und akademische Grade zu erlangen.

Ein Fräulein Elisa Pool aus Chelsea in Massachusetts (Nordamerika), eine Dame von 28 Jahren, hat

von der Prüfungskommission in New-York das Diplom als Steuermann erhalten. Ihr ist die Leitung des Dampfers "Mia" anvertraut.

Was wird aus den Stednadeln? Die größte Stednadelabrik ist in Birmingham in England. Dieselbe fertigt 87 Millionen Stednadeln in einem Tage. Die übrigen Stednadelabriken Englands liefern ungefähr 19 Millionen täglich; das gibt für England allein eine Summe von 66 Millionen. In Frankreich werden ungefähr 20 Mill. täglich, in Deutschland und andern Ländern etwa 10 Mill. täglich fertig, so daß sich die Stednadelproduktion in ganz Europa auf ungefähr 86 Mill. täglich stellt. Bei oem Gedanken an diese ungeheure Summe steigt unwillkürlich die Frage auf: "Was wird aus all den Stednadeln?" Denn die wenigsten werden zerbrochen, verdorben oder abgenutzt, sondern meist gehen sie verloren; ja, es gibt wohl keinen noch so kleinen Gegenstand, der im Häuslichen so viel gebraucht und mit dem zugleich eine solche Verschwendung getrieben wird, wie gerade mit der Stednadel. Eine Stednadel ist so klein und unscheinbar, daß die wenigsten Menschen sich die Mühe geben, sich darnach zu bücken und sie aufzuheben. Und wenn in jedem Haushalt nur wenige auf diese Weise verloren werden, kann man sich wohl denken, welche gewaltige Summe dabei herauskommt. Wenn man die Bevölkerung Europas auf 240 Millionen schätzt, so braucht immer erst der dritte Mensch täglich eine Nadel zu verlieren, um den Verbrauch von 86 Millionen Stednadeln zu decken. Dieser Verlust an Stednadeln stellt einen Werth von 20,000 Mark täglich dar. Die Fabrikation der Stednadeln geschieht selbstverständlich weit schneller, als man zählen kann. Die dazu verwendeten Maschinen sind kaum zu beschreiben. Sie schneiden den Draht vollkommen in die erforderlichen Längen, geben jeder Nadel den Kopf, spigen und poliren sie, fortiren sie und stecken sie gleich reihenweise in Papier — zu solcher Fertigkeit hat es der Erfindungsgeist gebracht.



Schweinsbraten mit Kruste. Man löst die Schwarte mit einem scharfen Messer glatt von dem Bratenstück ab, läßt aber einen Fettrand stehen. Dann wird das Fleisch leicht abgewaschen, mit feinem gestößenen Salz und etwas Pfeffer eingerieben, in eine Casserole gelegt und bis zu halber Höhe des Bratens mit heißem Wasser zugefüllt. In gut geheizten Ofen geschoben, läßt man das Fleisch unter fleißigem Begießen je nach der Dicke des Stückes 1-1 1/2 Stunde braten. Inzwischen reibt man Brod (am besten ist Schwarzbrod) und vermischt dasselbe mit 1 Eßlöffel gestößenen Zucker, einer Prise Nelkenpulver und einer fein geschnittenen, in Butter gelb gedämpften Zwiebel. Diese Mischung streut man wohl fingerbreit auf die obere Seite des Bratens und träufelt vorsichtig mit Fleischsaft vermischte fette Bratenauce darüber, um das Brod damit zu binden. Wenn diese Kruste genügend fest ist, begießt man den Braten nicht mehr von oben, sondern nur von der Seite, damit die Kruste sich nicht ablöst, sondern recht kraus und bräunlich bädt, was 1/2 Stunde Zeit erfordert. Das austretende Fett schöpft man wiederholt von der Sauce ab und vermischt sie dagegen mit einem Eßlöffel laurem Rahm, womit sie hübsch dicklich eintricht. Für Personen, deren Magen das Fett nicht gut erträgt, ist die Beigabe von getrockneten Aepfeln oder Zwetschgen zu diesem Braten anzurathen.

Chocolade-Creme. Man löse Chocolade — ich beziehe mich gewöhnlich des Cacao von F. W. Meigel in Crefeld, da derselbe sich u. A. durch seine leichte Löslichkeit empfiehlt — in Wasser auf, und zwar nehme man auf ein Pfund Chocolade ein Glas Wasser; man vermischt die Lösung mit Sahne, Milch und Eigelb (sechs Eigelb auf ein Liter Milch), füge ganz wenig Salz hinzu und setze das Ganze ins Marienbad, ohne indessen zum Kochen kommen zu lassen.

Zur Insekten-Plage. (Siehe letzte Nummer.) Eine andere recht empfindliche Plage, namentlich auf dem Lande, sind die Fliegen. Bielelei wird dagegen empfohlen, ohne eine wesentliche Wirkung zu haben. Das Sicherste ist meiner Ansicht nach Zugluft und Entziehung der Erstickungsbedingungen, soweit es in unserer Macht liegt. Das heißt: man lasse nie auch nur die geringsten Reste von Speisen den Fliegen zur Beute. Wo Brod, Kuchen, Obst, Fleischreste herumliegen, wird es immer Fliegen geben. Aufgestellte Fliegengläser sehen unappetitlich aus; Feinrubriten sind grauam und mit Mistflücht auf Kinder unbedingt zu vermeiden. Der Unbild flundenlang sich quälender Geschöpfe — und wenn es nur Fliegen sind — muß auf ein Kindesgemüth verärgert wirken. Ein einfaches und sehr wirksames Mittel kann man sich selbst vorstellen, wenn man 50 gr. Quastflaspäne in 1/4 Liter Wasser so lange kocht, daß man ungefähr 1/2 Oberflache nach dem Filtern hat. Diese Flüssigkeit vermischt man mit einer Oberflache Zucker syrup und seudet damit hartes Wäschpapier an, welches man an beliebigen Orten, selbst vor den Fenstern niederlegt. Dieses Mittel, welches sich in einer gut verschlossenen Flasche an einem kühlen Orte

lange hält, ist von unfehlbarer Wirkung. Man hüte sich aber, auch nur ein Atom mit der eignen Hand in Bührung zu bringen, man würde die abscheuliche Bitterkeit hundenlang nicht loswerden; deshalb locke man die Späne in einem irdenen Topfen, das man nöthigenfalls wegwerfen kann. Das Papier muß von Zeit zu Zeit wieder angefeuchtet werden. Will man sich des Insektenpulvers zum Räuchern bedienen, so seuchet man dasselbe mit einer Kleinigkeit von Räucheressenz an.

Doch nicht nur lebende Geschöpfe haben unter Schmarrohen zu leiden. Unsere Lieblinge, die Blumen und Blüthpflanzen, werden nicht minder heimgesucht. Es dürfte vielleicht mancher der freundlichen Leserinnen willkommen sein, einige Winke zu erhalten, wie sie sich mit geringem Aufwand an Zeit und Geld dieser Plage erwehren kann.

Harten Pflanzen, wie Drangen, Oleander, Myrthe und Epheu, ist die Schilblaus eigenthümlich. Sie überzieht in ganz kurzer Zeit die Blätter mit einer klebrigen Substanz, dem sog. Honigthau, der die Luftaufnahme hindert und somit den Anlaß zum Absterben oder wenigstens zum Kränkeln gibt. Man hat verschiedene Mittel dagegen empfohlen, z. B. das Abspritzen mit Seifenlösung, veränderten Tabaks-Extrakt u. Meiner Erfahrung nach ist jedoch das gründliche und sorgfältige Abwaschen mit einem wässrigen Auszuge von Insektenpulver das sicherste. Mit einem weichen Lappchen oder Schwämmchen bringe man die Flüssigkeit auf die Unterseite sowohl wie auf die Oberseite der Blätter, ebenso auf die Stämmchen und Triebe. Man drücke dabei ziemlich fest auf, was ja die harten Blätter genannter Pflanzen — ausgenommen die Myrthe — gut vertragen. Andern Tags kann man sie mit reinem Wasser nochmals abspülen, um die getödteten Insekten vollends zu entfernen. Das Verfahren ist mühsam, aber gründlich, zugleich reinigt es die Pflanzen von allem Staub.

Ein anderes Verfahren, das sich besonders bei zarteren Pflanzen, wie Rosen und Cinerarien, anwenden läßt, ist das Einpulvern mit Insektenpulver. Da die Insekten aber nur dann zu Grunde gehen, wenn sie ganz von dem Pulver eingehüllt sind, so kann man, unbeschadet seiner Wirksamkeit, dasselbe zehn- bis fünfzehnfach mit feinem Mehl verdünnen, vorausgesetzt, daß es echt, frisch und unverfälscht ist. Man bringt zu diesem Zwecke Mehl, Mehl und Insektenpulver, in eine, mit eingetrickenem Glasstopfen versehene Flasche und läßt es zusammen 2-3 Tage stehen. Das Pulver theilt dem Mehl einen Theil seiner giftigen Eigenschaften mit, und da sich die Masse bedeutend vermehrert, kann man es ganz dicht aufstreuen.

Dasselbe Verfahren kann man auch beim Vertilgen von Schwaben, Spinnen und Ameisen anwenden. Doch muß man immer im Auge behalten, daß Insektenpulver an der freien Luft bald seine Wirksamkeit verliert, also öfters erneuert werden muß. Gegen Mückenplage betupfe man sich Gesicht und Hände mit einer verdünnten spirituellen Lösung des Pulvers. Clara Zöfner.



Frage 1357: Wo wäre die freundliche Hausfrau, die eine ältere Tochter die bürgerliche Küche lehren würde? Dieselbe kann gut nützen und würde sich auch jeder anderen Arbeit gerne annehmen, wodurch sie für gewöhnlich freie Station Urlaub zu bieten gläubt.

Frage 1358: Ist ein Sachkundiger so gefällig, an dieser Stelle mitzutheilen, wohin man sich zu wenden hat, um auf eine gemachte Erfindung ein Patent zu erwerben? Zum Voraus besten Dank!

Frage 1359: Vor 10 Jahren ungefähr hatte meine Schwester das Scharlachfieber und seit da blieb ihr ein Fluß im Ohr, der trotz ärztlicher Behandlung bis jetzt nicht beseitigt werden konnte. Ist vielleicht eine werthe Abonnentin im Falle, aus eigener Erfahrung Aufschluß zu geben, ob noch auf Beseitigung des Uebels zu hoffen sei. Schmerzen sind keine vorhanden. Zum Voraus herzlichen Dank.

Frage 1360: Was für Eßstöffel sind für den täglichen Gebrauch zu empfehlen und wo bezieht man diese in guter Qualität? Solche, die ich vor einiger Zeit kaufte, und die mir als sehr gut angepriesen wurden, haben nach kurzem Gebrauch einen ganz widerlichen Messinggeruch, wenn sie in die warmen Speisen kommen. Eine Abonnentin.

Auf Frage 1355: Ruhige, aber unerbittliche Konsequenz ist das Einzige, was dem zornmüthigen, heftigen und allem Ansehen nach auch eigenwilligen und verwöhnten Kinde imponirt. Ein Kind, das im Alter von zwei Jahren bereits die Sorge und der Schreden der Mutter ist, kann hieran keine Schuld tragen. Aber es liegt die unabwendbare Nothwendigkeit auf der Hand, das Kind einem geeigneteren Einfluß zu unterstellen.

Auf Frage 1356: Täglich kühle Fußwaschung und nächtliches Einbinden mit feuchten Lächern. Feine wollene Strümpfe müssen auch im Sommer getragen und täglich gewechselt werden. Das Tragen von hohem Schuhwerk ist unstatthaft, der gehinderten Ausdünstung und des vermehrten Schweißes wegen; dagegen sind Halbschuhe zu empfehlen.



— Feuilleton —

In Sturm und Wetter.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

«**N**it mir erfordert die Sache weniger Umstände, wie Du siehst,» plauderte der Pastor. «Es ist wirklich ein wohniger Lagerplatz, so recht geschaffen, um in mühsamem Behagen zuzusehen, wie ein Anderer die fleißigen Hände regt. Also, an's Werk, Freund Hugo!»

Der Vextere, noch immer unentschieden, was er thun sollte, hatte wie mechanisch seinen Hammer wieder aufgerafft und that wirklich einige Schläge. «Wie steht es bei euch zu Hause?» fragte er, gerne bereit, der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben.

Die heiteren Augen des Geistlichen blickten plötzlich strafend und anscheinend in tiefer Entrüstung den Gefährten an. «Er erkundigt sich wahrhaftig noch,» war seine Antwort, «wie es uns geht. Wir glaubten schon, Du dächtest längst nicht mehr an uns arme Bewohner der Dorfparre. Verdient ein Mensch, der sich Wochen lang in seiner Weise um seine Freunde bekümmert, denn überhaupt, daß diese noch Notiz von ihm nehmen!»

Hugo Lindenberg sah im Bewußtsein seiner Unterlassungssünden bestürzt den Prediger an. «Du weißt doch, Herrmann, wie die Ernte mich jetzt in Anspruch nimmt,» sagte er.

Aus des Genannten Jügen war der Ernst bereits gänzlich wieder verschwunden. Mit nicht mißzuverstehendem Augenzwinkern blickte er das für Helene von Seefeld bestimmte Ruhebänkchen an und sprach: «Aberdings, und ich überzeuge mich heute auf's Neue und unumstößlich, daß die Entearbeiten Dir für Nichts sonst Zeit und Gedanken übrig lassen.»

Hugo wollte auffahren, aber der Andere, immer noch in einer bequemen Stellung, streckte die lebige Hand gegen ihn aus und schüttelte sie begütigend. «Ruhig Blut,» fuhr er lachend fort, «ruhig Blut, mein Vexter! Du weißt, daß ich im Grunde ein entschuldigender Anhänger der individuellen Freiheit bin, und ich will Dir auch die Meinige nicht verkümmern. Ich nötige Niemanden über die Gebühr, auf Wegen zu wandeln, die ihm eben nicht anstehen, und ich denke, Du findest auch gelegentlich wieder Zeit und Lust, denjenigen einzuschlagen, der nach Selbstbedürfnis führt. Ida wollte Dich auf Sonntag zu ihren selbstgezogenen Erdbeeren einladen, aber mir sagte schon meine Ahnung, daß Deine jetzigen Geschäfte —

«Ich fürchte in der That, ich würde nicht darauf eingehen können,» sagte Hugo und bemühte sich eifrig, kleine Holzabfälle und dürre Reiser aus dem Umkreise des improvisirten Sitzes fortzuräumen. «Es ist gerade auf Sonntag mit mehreren Bekannten eine Ausfahrt verabredet, und ich habe mich verpflichtet müssen, daran Theil zu nehmen.»

«Ganz, wie ich mir schon gedacht.» Der Prediger fuhr bei diesen Worten mit seinen weißen, langen Fingern in seine dichten Haare, daß sie wie ein aschblonder Schleier darüber herunterhingen. «Du weißt, mein Abnungsvermögen betrügt mich selten. Ich war also auf Deine ablehnende Antwort vorbereitet. Ein ander Mal denn. Im Uebrigen kann Dein Herz sich beruhigen. Wir sind Alle wohl auf, Alle, groß und klein, und unser Gast befindet sich auch noch in ungestörtem Frieden bei uns.»

Lindenberg's Blicke verriethen augenblicklich, wie die letzten Worte ihn wenig angenehm berührten. «Fräulein Schwarz?» Mit der Frage unterbrach er seine Beschäftigung.

«Ja, Fräulein Schwarz,» bestätigte der Geistliche. «Sie schrieb natürlich gleich Anfangs an ihre Verwandten, um dieselben von ihrer gegenwärtigen Lage in Kenntniß zu setzen, und vor acht Tagen erhielt sie als Antwort folgende die Anzeige, daß man ein anderweitiges Unterkommen für sie gefunden habe, sie sollte dies Mal als Pfliegerin zu einer alten kränklichen Dame gehen. Sie hatte aber augenscheinlich so wenig Lust zu der Geschichte, daß ich ihr rieth, nicht darauf einzugehen, sondern in aller Ruhe bei uns zu bleiben, bis sie Gelegenheit fände, sich nach ihrer Neigung zu plazieren.»

«Aber ich glaube, sie würde zu ihren Verwandten gehen?»

«Dazu scheint sie noch weniger aufgelegt, als zu der Stelle bei der alten Dame.»

Hugo, der sich vom Boden aufgerichtet hatte, stand mit verschränkten Armen und sah nachdenklich den Freund an. «Weißt Du wohl, Herrmann,» nahm er dann nach minutenlangem Schweigen das Wort, «daß Du Dir da eine Last aufgebürdet hast, die noch drückend für Dich werden kann?»

Der Angeredete, der eben Jagd auf eine Mücke gemacht, die sein dolce far niente störte, öffnete die Hand und ließ den kleinen Körper fallen. «Unvorsichtiges Geschöpf,» sagte er. «Hättest Du mich in Ruhe gelassen, so wären Dir wohl noch einige glückliche Lebensstunden beschieden und von mir gerne gegönnt gewesen.»

«Eine wirkliche Last,» wiederholte Lindenberg mit einer Stimme, die bemerkbare Ungebuld verrieth.

«Nimm doch nach Deiner Weise nicht gleich die Sache tragisch,» antwortete ihm der Geistliche jetzt. «Was blieb mir Anderes übrig? Das arme Ding kann so unglückliche Augen machen und scheint sich bei uns wirklich wohl zu fühlen. Was liegt denn am Ende daran, ob für einige Zeit unser Haushalt um eine Person vergrößert ist!»

Hugo, indem er in die ihn freundlich anschauenden blauen Augen sah, mußte unwillkürlich lächeln.

«Ich fürchte, Herrmann,» sagte er, «daß bei solchen Grundfragen Du niemals dazu kommen wirst, Schätze zu sammeln, denen die Diebe nachgraben oder welche Rost und Motten freisetzen.»

«Das fürchte ich selbst,» rief Pastor Sommer mit einem komischen Seufzer. «Aber was willst Du? Es ist doch auch nicht mein Beruf, Schätze einzusammeln, und kann es etwas Klüglicheres geben, als immer, wenn man Jemanden eine Freundlichkeit erweisen möchte, erst lang und breit Betrachtungen darüber anzustellen, ob es auch klug ist, ob nicht auch irgend eine Unannehmlichkeit oder ein kleiner Schaden daraus entstehen könnte? Das vermag ich nicht, und Ida denkt ebenso.»

«D, daran zweifle ich nicht im Geringsten,» meinte Lindenberg lachend. «Einmal denkt sie in jedem Falle gerade wie ihr Drakel, und zweitens habe ich selbst gesehen, wie ihre jungen Hühner und ihre Büchsen mit Eingemachtem zu den Kranken der Gemeinde wandern.»

Der Geistliche blickte stillvergüht auf den Abendhimmel, der über der ausgedehnten Wasserfläche allgemach einen sanft violetten Farbenton annahm. «Ja, sie ist eine kleine, gute Frau,» sprach er befriedigt zu sich selbst.

«Ich will nur wünschen, daß ihr Beide in diesem Falle eure Gutmüthigkeit nie bereuen werdet,» bemerkte sein Freund nachdenklich.

Herrmann Sommer schüttelte den Kopf. «Wie sollten wir?» meinte er. «Freilich, Eines muß ich Dir bekennen, Hugo, um der Wahrheit auf alle Fälle die Ehre zu geben. So recht beglücklich ist mir oftmals die Gegenwart dieser kleinen Person auch nicht. Sie hat so etwas Eigenartiges in ihrer Weise, plötzlich zu erscheinen und geräuschlos wieder zu verschwinden. Man fühlt sich so verfolgt von ihren melancholischen, dunklen Blicken. Ich begreife jetzt wohl, daß sie doch eigentlich keine passende Gesellschafterin war. Wir sind ihr in den vier oder fünf Wochen, die sie jetzt bei uns zugebracht hat, wenig näher gekommen. Wäre es aber nicht Unrecht, sie den Mangel an Sympathie entgelten zu lassen? Ich lasse sie auch deshalb gewähren, wenn sie sich vorzugsweise mit unserem kleinen Marietagen beschäftigt, obgleich es mir nie angenehm ist, das Kind in ihren Händen zu sehen. Uebrigens belästigt sie uns mit ihrer Gegenwart eben nicht zu viel, da sie lange Spaziergänge macht. Ich sehe sie während mehrerer Tage oft nur bei Tische. Wenn Du aber mit Deiner Arbeit fertig bist, Hugo,» er sprang plötzlich in die Höhe, «so begleite mich durch das Holz. Der Abend ist sehr schön, und ich habe schon zu viel Zeit hier bei Dir verplaudert. Ich muß eilen, nach Hause zurückzukehren.»

Hugo Lindenberg war, mit dem Vorschlage einverstanden, und als die beiden tiefer in den Wald traten, herrschte bereits graue Dämmerung darin. «Nun, was gibst' denn noch?» fragte Herrmann, als sein Begleiter plötzlich den Schritt anhält und fest auf eine bestimmte Stelle hinschaute.

«Mir schien es eben, als ob sich hinter jenem Stechpalmenbüschel etwas bewege,» war die Antwort Hugo's, der sich noch immer bemühte, mit seinen scharfen Blicken die mit jeder Minute sich verdichtende Dämmerung zu durchdringen.

«Was wird es sein? Jrgend ein Thier des Waldes,» sagte der Geistliche ein wenig ungeduldig. «Du weißt, das Wild wird geschont hier und ist

reichlich vorhanden. Es wird spät; ich bitte Dich, laß uns nicht noch mehr Zeit veräußen.»

Hugo folgte ihm aber nicht, ohne noch einige Male zurückzuschauen auf den ihm verdächtigen Punkt. Da er aber nichts Lebendiges entdecken konnte, glaubte er am Ende selber, das Spiel der Dämmerung in den Blättern habe ihn getäuscht, und geleitete den Prediger in der nach Selbstbedürfnis führenden Richtung durch den Wald. Vollendet hatte er übrigens das Werk, bei welchem Pastor Sommer ihn gestört, noch nicht. Er hatte nur dessen ironische Bemerkungen vermeiden wollen, und sobald er am Nachmittag des folgenden Tages einen freien Augenblick fand, kehrte er zurück, um ungestört, wie er hoffte, die letzte Hand an's Werk zu legen.

In der That, was würde auch der Prediger gesagt haben, hätte er mit ansehen dürfen, wie sein erster Freund ein paar besonders glücklich und schön gewachsene Zweige des Hollunders so geschickt zurecht bog und befestigte, daß sie eine anscheinend ganz natürliche Laube über dem selbstgezimmerter kleinen Ruheplatz bildeten, daß er sich sogar jetzt anschickte, von dem zu der Hütte herbeigehenden Moose das beste auszuwählen und vor der Bank das Erdreich mit einem weichen Teppich davon zu überkleiden! Als er jedoch eben voll Eifer sich an die Ausführung dieser Arbeit machte, hielt er plötzlich überaus inne.

Das Gras neben der bezeichneten Stelle und an dieser selbst war niedergetreten, ja, an einem davon entblößten Flecke fand er bei genauerer Untersuchung eine frische Fußspur, den deutlich sichtbaren Abdruck eines zierlichen schmalen Hadenstiefels.

Hugo Lindenberg, noch am Boden knieend, schaute nachdenklich die gemachte Entdeckung an. Wer mochte nur hier gewesen sein? Kinder, die im Walde Beeren suchten, oder einer der beiden alten Leute, welche dort die Latenwände der Hütte mit Moos ausstopfen und an welche er im ersten Augenblick gedacht, waren es also nicht gewesen. Es gab sehr wenige weibliche Wesen auf einige Stunden in der Runde, die Stiefel trugen, zierlich genug, um eine solche Spur zu hinterlassen. Wer konnte es nur gewesen sein? Sollte etwa sie —?

Der junge Mann, seinen eigenen Gedankengang unterbrechend, sprang empor und raffte blüßschnell einen Gegenstand vom Boden auf, den er wenige Schritte entfernt zwischen Gras und dürren Blattresten erpäht hatte. Es war ein feiner Handschuh von grauer Farbe, der in seinen Dimensionen mit der Stiefelspur vollkommen übereinstimmte. Der Jünger betrachtete ihn genau und sein Herz klopfte rascher. Er erinnerte sich nicht bestimmt, einen Handschuh genau von dieser Nuance grau bei Frau v. Seefeld gesehen zu haben, obgleich sie vorzugsweise die hellgraue Farbe liebte; fast erschien dieser ihm etwas zu dunkel. Die Größe aber mußte passend sein, und konnte sie nicht Handschuhe von verschiedenen Farbenabstufungen tragen?

Er hatte sich gefreut, sie mit der kleinen Anlage hier zu überraschen — sollte sie dieselbe nun schon selbst aufgefunden haben? Es mußte wohl am Ende so sein, und Hugo steckte den Handschuh, nachdem er ihn merklich längere von allen Seiten betrachtet hatte, in die Brusttasche seines Rockes, um ihn seiner Gebieterin gelegentlich wieder zuzustellen, sagte er sich selber.

Der kleine Zwischenfall hatte ihn unruhig gemacht und aufgeregert. Er mußte während des ganzen noch übrigen Tages daran denken und auch am Abend noch, als er Frau von Seefeld gegenüber saß an dem runden Marmortisch in der Veranda. Es war ein prachtvoller Abend, und Franz brachte die brennende Lampe, deren heller Schimmer in den grünen Ranken spielte und die Nachtfalter daraus hervorlockte, daß sie flatternd um die Flamme schwirrten. Refeda, Rosen und Heliotropen standen in großen Vasen auf den kleinen Tischen in der Ecke und füllten die Luft mit lieblichem Wohlgeruch. (Fortsetzung folgt.)

Wenn der Mann die Frau verklagt.

Wenn der Mann die Frau verklagt:

Schweige!

Dich um Deine Meinung fragt:

Schweige!

Doch vertraut Dir gar die Frau:

Schweige!

Weißt Du Alles ganz genau:

Schweige!

Der Mann hat Recht, die Frau hat Recht,

Wenn sie um Recht und Pflichten streiten;

Nur der fährt zwischen beiden schlicht,

Den zur Vermittlung sie verleiten.

Briefkasten

Frau A. H. Harmlos schmettert der Vogel sein Lied in die Luft; er singt aus innerer Wöthigung, weil er muß. Sein Lied ist kein Himmel. Ihn kimmert's aber nicht, ob's Einer höre und was er davon denke. Singen Sie auch wie der Vogel, der nicht fragt, ob sein Gesang Anderen gefalle, so wird die Poesie Ihr Himmel bleiben.

Frau S. G. in P. Dem unbefleglichen Mißtrauen gehen in der Regel schlimme Erfahrungen voraus. Da heißt es, Geduld üben und in sich stets gleich bleibendem, gütigem Begegnen ausharren. Dies ist der einzige Weg, um schließlich Vertrauen zu gewinnen.

Frau E. S. in A. Bezüglich der Neubauten, die als Miethswohnungen für die arbeitende Klasse hergestellt werden, sollten seitens der Sanitätsbehörden die strengsten Vorschriften und genaueste Kontrolle über deren Ausführung bestehen. Der Baugrund sollte auf tadellose Weise sanirt, die Anlage von Küche und Abort, sowie diejenige der Heizung und Ventilation sollte nach den besten und bewährtesten wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen ausgeführt werden müssen, von Gefehes wegen.

obrikeitlicher Genehmigung der Pläne und strenger Kontrolle über deren strikte Einhaltung. Es wird viel geklagt, daß das Volk nicht gesundheitsgemäß zu leben verstehe und daß der Arzt in so vielen Häusern stetsfort ein lächlicher Gast sei.

Alme S. Ihre Rechnung ist nicht richtig. Sie müssen städtische und ländliche Verhältnisse auseinander halten. Wo alles und jedes gekauft, also theuer bezahlt werden muß, da ist eine Person mehr oder weniger am Tische und zum Wohnen durchaus nicht daselbst.

Frau M. in S. Ihre Einfindung ist verspätet; wir mußten die Sache schon längst durch verschiedene private Zustellungen erledigen.

Frau B. G. in G. Gewiß ist, daß schweres, grobes Schuhwerk Veranlassung gibt zu einem schwerfälligen Gang. Holzschuhe im Sommer für ein lebhaftes Kind — nein, lassen Sie den kleinen Wildfang lieber barfuß gehen, daß ist weit besser.

Hrn. M. P. in L. Wir wollen sehen, was sich in der Sache thun läßt, jedenfalls kann nur von privater Hilfe die Rede sein.

Frau Ida A. in S. Es gehört keine große Kunst dazu, Kochrezepte abzuschreiben, wir danken übrigens für den guten Willen.

P. G. Was meinen Sie, gehört Der nicht zur arbeitenden Klasse, der Tag für Tag bis zum grauenenden Morgen thätig ist, um seinen und der Seinigen Lebensunterhalt redlich zu verdienen? Wir denken ja. Um den Titel „braver Arbeiter“ zu verdienen, bedarf es unseres Erachtens nicht erst der Propagandamittel des Schurzjelles und der schwarzen Hände.

Hr. 100. Wir sind nicht in Besitz des Gefragten. Nähere Auskunft ist uns erwünscht.

An Verschiedene. Für private Antworten müssen wir um Geduld bitten. Die dieserseits an uns gestellten

Anforderungen übersteigen das Maß des Gewöhnlichen. Wir erhielten in letzter Zeit einige Anfragen von kletternden Töchtern für Haus und Küche. Zur Vereinfachung theilen wir den Betreffenden auf diesem Wege mit, daß in Dabos nun sehr gute Stelle offen steht, daß aber die Anmeldungen uns ungekämmt zu gehen müssen unter Beifügung genauer Adresse. Die Redaktion.

Frauenverband St. Gallen.

Einladung zur Generalversammlung

Montag den 19. Mai 1890, Abends 6 Uhr im Bibliotheksaal der Kantonsschule.

Traktanden:

- 1. Jahresrechnung und Jahresbericht.
2. Bericht über den unentgeltlichen Bügelkurs für hiesige Dienstboten.
3. Bericht über den unentgeltlichen Zuschneide- und Kleidermachkurs für Frauen und Töchter der arbeitenden Klasse.
5. Referat: Ueber die Gründung einer Haushaltungs- und Dienstbotenschule.
4. Wahlen, freie Anträge, Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Seidenstoffe Foulards, Grenadines, Faille, Française, Satin Mer- velleux, Regence, Empire, Damaste, Atlass zu Fr. 1.10, sowie bessere Qualitäten versendet roben- und meterweise an Private das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Co in Zürich.

Im Ausverkauf waschlicher, bedruckter Gfäßer-Foulardstoffe à 27 bis 36 Cts. per Elle, nur beste Qualitäten, deren reeller Werth 45 bis 85 Cts. per Elle (Gelegenheitskauf), versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.

Farbige Seidenstoffe

ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: von Fr. 1. 15 bis Fr. 17. 80 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, diesbezügl. Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschliesslich an die M. Klein'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren.

Eine brave, zuverlässige Tochter, die den Zimmerdienst und das Serviren versteht, französisch spricht und ordentlich nahren kann, wünscht sich in einem bessern Herrschaftshause oder in einem Laden zu plaziren.

Gesucht:

427] Ein in jeder Beziehung gesundes, tüchtiges, in Handarbeit bewandertes Kindermädchen zu einem Kinde von drei Jahren. Nachfragen (frankirt), mit guten Zeugnissen oder Empfehlungen, beliebe man mit Chiffre A Z 427 an die Expedition der „Schweiz. Frauen-Ztg.“ zu adressiren.

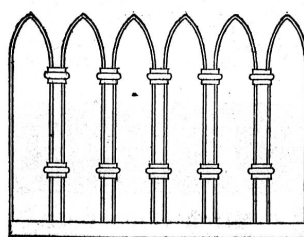
Gesucht.

415] Eine ordentliche Tochter könnte unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Amalie Ried, Damenschneiderin, Rorschach.

411] Man sucht ein ordentliches, 16jähriges Mädchen in eine gute Familie als Stütze der Hausfrau zu plaziren. Es wird mehr auf rechte Behandlung als auf grossen Lohn geschaut.

Preise von Thee

feinsten Qualität und neuester Ernte von Carl Osswald in Winterthur. Ceylon in Original-Packung: 1 Paquet von 1 engl. Pfd. (453 Gr.) „ 3. 50



Grab- u. Gartengeländer

einfacher Arten, liefert anerkannt billigst Georg Hobi, Schlosser, in Flums (St. Gallen).

Eine kleine Schrift über den Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf.

Ein ausgezeichnetes Hühneraugenmittel

ist erhältlich bei Frau Fehrlin, Schlossers, Gartenstr., St. Gallen.



Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in Thal (St. Gallen) versendet in anerkannt unübertrefflicher Reinheit solide Bettfedern, per 1/2 Kilo à Fr. 1. 50, 1. 80, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. —, 3. 30, 3. 60, 3. 80, 4. 20, 4. 60, 5. —; Ordinaire à Fr. —. 70, 1. —, 1. 20; Daunen à Fr. 4, sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8; Halbdaunen à Fr. 2. —, 2. 30, 2. 50.

Schrader's Traubenbrusthonig,

bereitet von Apoth. J. Schrader, Feuerbach, ist für Brust- u. Lungenleide eine seit Jahren vorzüglich bewährtes Mittel. In Flacons à Fr. 1. 25, Fr. 1. 90 u. Fr. 3. 75 in den bekannten Dépôts.

Töchterpensionat Dedic-Jullerat in Rolle, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (1888 L)



Eisschränke,

sowie **Glacemaschinen**, für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider, zweckmässiger Construction, zu billigen Preisen unter Garantie

J. Schneider,

vorm. C. A. Bauer,

Kisgasse **Aussersihl-Zürich**. Gegr. 1863

Erstes und Ältestes Geschäft dieser Art in der Schweiz. [321]

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger **Eiskasten, Glacemaschinen** diverser Grössen u. Systeme auf Lager. **Illustr. Preiscourants gratis und franco.**

Beste Qualität! Wäscheseile

50, 60 und 70 Meter lang, mit und ohne Brettschen,

Waschkammern, Baumwollene Wäscheseile, geklöppelt, welche nie aufdrehen, per 50 Meter Fr. 8. —

Thürvorlagen von Cocos und Manillaseil, Läufer und Teppiche

60, 70, 90, 100, 120 cm breit, empfiehlt bestens [379]

D. Denzler, Zürich Sonnenquai 12 — Rennweg 58.



Herm. Scherrer, St. Gallen, zum „Kameelhof“. [1023]

Prämien-Obligationen (Anlehensloose)

schweizerische und ausländische — verzinsliche und unverzinsliche — kauft und verkauft stets [408]

J. Baer-Schweizer

Bank und Commission

(Administration des Tresor) **Zürich, Bahnhofstrasse 15.**

Prospekte, Ziehungslisten und Coursberichte im „Tresor“; man verlange Probenummern.

Zum rasch und dauernd Färben

der Haare ist **Schrader's Nussextrakt-haarfarbe**, in blond, braun und schwarz, das vorzüglichste Mittel. [55-9]

Generaldepôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.

Billige Milch. Die Milchgesellschaft Egnach offerirt gekochte unabgerahmte Kuhmilch bester Qualität

zu 15 Cts. per Liter

in St. Gallen, Rorschach, Arbon, Kreuzlingen, Frauenfeld, Winterthur, Zürich, Schaffhausen, vor's Haus geliefert.

Muster stehen gratis zu Diensten.

Détailverkauf in **St. Gallen** bei: **Frau Professor Chevalley, Kugelgasse 5.** [420]

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)



Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
 „ 1/4 „ „ „ „ 1. 60
 „ 1/8 „ „ „ „ —. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [127]

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Seidene Bettdecken

Grösse 150/200 I. Qualität Fr. 10. 80.

II. Qualität, gleich in Grösse und Gewicht, zu verwenden als:

Reisedecken, hochelegante Tischdecken, sowie als Pferddecken, Portiären, Preis Fr. 6. 80. —

Grösste Lager in: [384]

Woll- und Pferddecken, 1/3 unter gewöhnlichem Ladenpreise.

In grau und braun zu Fr. 2. —, 2. 80, 3. 80, 3. 80, 4. 80, 5. 50, 6. 80, 7. 80, 9. 80, 10. 80, 11. 90.

In roth von Fr. 6. —, 18. —, weiss bis Fr. 23. —.

Jacquarddecken in allen Grössen und Farben, halb- und ganzwollen, von Fr. 11. — bis 25. —.

— Complete Kleinkinder-, Töchter- und Braut-Ausstattungen. —

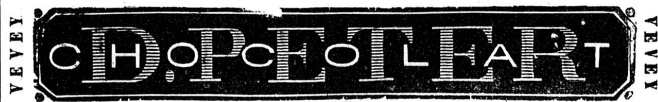
H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, Zürich.

Möbelfabrik

von **Heer-Cramer in Lausanne.**

Ausstellung ganzer Musterzimmer von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen.

Zürich: Waldmannstrasse Nr. 6. **Lausanne:** Place St-François Nr. 3. **Neuenburg:** Magasins du Montblanc. **Cataloge und Stoffmuster** stehen bereitwilligst zu Diensten. [187]



Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [19]

Die Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen

Organ für die Interessen der Frauenwelt ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.

Für Stellesuchende und Arbeitgeber

(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.) bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694]

Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.



Grösste Auswahl von Caoutchouc-Mänteln

fertig und nach Maass in modernsten Stoffen u. Façonen, u. reellen Qualitäten und Preisen. **Illustr. Preiscourante gratis.**

H. Specker — Zürich

90 Bahnhofstrasse 90.

— Spezialität: — **Caoutchouc-Fabrikate.**

Schwarze Seidenstoffe.

414] **Taftetas, Caohemire, Faille française, Surah, Radzimir, Satin Merveilleux, Satin Durhesse, Monopole** etc. in nur **soliden** Qualitäten und billigsten Preisen empfiehlt zu gef. Abnahme

J. W. Schneider,

Mühlgasse Nr. 33, Zürich.

Muster versende franko.

Jede Dame,

welche darauf sieht, das **Corset** stets der neuesten **Costüm-Mode** entsprechend, sowie in vorzüglichster Form bei grösster **Solidität** zu erhalten, lasse sich von unserer **Corset-Abtheilung** eine Auswahl kommen.

Ebenso bieten wir eine prachtvolle Auswahl der stets neuesten **Blousen** und **Tailen** in **Tricot, Mousseline, Laine, Seide, Gloria, Baumwoll-Satin**, sowie in sonstigen neuen **Blousenstoffen**. Auch extra Anfertigung nach **Maass**, grosse **Mustercollektion**. **Wunderschöne Mädchenkleider** in **Tricot** und **Stoff** zu allen Preisen.

Bei Bestellung von **Tailen** und **Corsets** Angabe der **Tailenweite** auf dem **Kleide** gemessen, sowie ungefähre **Preisanlage**.

Illustrirte Kataloge gratis, sowie **Auswahlendungen franko.** [419]

Wormann Söhne, Basel Confections-Magazine.



Lohnend für Wiederverkäufer.

Lohnend für Wiederverkäufer.

Schreiber's Fleckseife

entfernt unter Garantie, ohne die Stoffe anzugreifen, Flecke von **Lack, Firnis, Butter, Harz, Oel, Theer, Pech, harte Oelfarben, Wagenschmiere, Petroleum, Blut, Schweiss** etc. 3 Stücke Fr. 1 freo. [402]

P. Christ, Bachletenstr. 31, Basel.

A Montreux.

Dans une famille française on recevait **quelques jeunes filles** en pension. Vie de famille. **Prix 600 frs.** par an. Ecrire pour renseignements **maison Ducret** au 3^{me} en face du **Kursaal.** (H 503 H) [179]

Töchtererziehungsanstalt, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule

„Halti“ Mollis, Ct. Glarus (Schweiz).

404] **Eröffnung eines neuen Koch- und Haushaltungskurses unter der Leitung von Fr. Bauer von Fluntern-Zürich** (Kursleiterin des landwirtschaftlichen Vereins, Zürich) **Montag den 20. Mai 1890.** Dauer des Kurses: 10 Wochen. Der Unterricht umfasst 1. den **praktischen Theil**: Selbständiges Zubereiten sämtlicher Speisen, Einführung in alle häuslichen Arbeiten. Anleitung zur selbständigen Führung eines geordneten Hauswesens. 2. den **theoretischen Theil**: Diktieren der Recepte. Vorträge aus der Haushaltungs- und Gesundheitslehre. Anleitung zur Führung eines Haushaltungsbuches. Für Programme und Anmeldungen sich zu wenden an die Vorsteherin: **Fr. Beglinger.** **Notiz.** Das prachtvoll gelegene Landgut „Halti“ ist zur Erweiterung der Anstalt unter dem 25. April d. J. käuflich an Fr. Beglinger übergegangen. (O F 5649)

Wormann Söhne
St. Gallen
versenden durch die ganze Schweiz
— zur Auswahl —
Knaben-Anzüge
für jedes Alter passend.
Illustrierte Cataloge
stehen zu Diensten. [292]

Feine Flaschenweine
als: Malaga, rothgolden und dunkel, Muscat, Madeira, Marsala, Wer-muth, Burgunder, Bordeaux, Velt-liner, weisse und rothe italienische und ungarische Flaschenweine,
Rheinweine und Champagner,
sowie vorzügliche [64]
offene Tischweine
empfehlen zu billigsten Preisen
Eugen Wolfer & Co.
Flaschenweingeschäft — Rorschach.

Chemisch 50% Die beste und billigste rein. Ersparniss.

Cocosnussbutter
liefert das [397]
Fabrik-Dépôt
von **O. Boll-Villiger** St. Gallen. sowie in Bùchsen. Kiloweise

CHOCOLAT & CACAO MAESTRANI ST. GALL

Die beliebten [880]
Sommerpantoffeln
(Espadrilles) und
Schuhe zum Binden mit Hanfsohlen
sind wieder in allen Nummern vorrãthig von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.
— Wiederverkãufers Rabatt. —

Spezialitäten
für Hôtels, Pensionen und Haushaltungen:
Olivenseife (grüne Sparseife) per 100 Kilo Fr. 75. —
Schmierseife, Ia, gelb consistent 100 " 50. —
Silberseife, Ia, weiss 100 " 60. —
Fussbodenwiche, Ia, gelb 1 " 2. 50
Fussbodenlack und Fussbodenlackfarben 1 " 3. 50
Fussbodenöl, rasch trocknend 1 " 1. 50
Müller'sche Cocosnussbutter 1 " 2. —
Olivenseifeöl, Marke A A, extra 1 " 2. 50
Sesam-Salatöl, superfein 1 " 1. 25
Alex. Germain Weber, Seeburg bei Rorschach
[1046] Farben, Firnisse, Oele und Fette.

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1889 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
HAT ERDREI 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD
Der tãglich Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zãhne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stãrkt und gesund erhãlt.
Wir leisten also unseren Lesern einen tatsãchlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.
Hans gebrüder 1897 106 & 108, rue Croix-de-Segny
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
zu haben in allen guten Parfümeriegeschãften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Lehr-Institut für Damenschneiderel von Schwestern Michonewitsch in Zürich, Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gut-sitzende Taille. — Prospekte gratis. [22]

London 1887: Ehren-Diplom. — Brüssel 1888: Diplom der Goldenen Medaille.
Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.
Die neue Davis-Nãhmaschine
mit Vertikal-Transportirvorrichtung.
Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nãhmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit und Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nãhmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stãrksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmãssigkeit, Schönheit und Soliditãt der Nãhte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [74]
Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nãhmaschinen-Gesellschaft **Die Gold-Medaille** der internationalen Ausstellung in Paris 1889.
Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich): **A. Rebsamen, Nãhmaschinen-Fabrik in Rütli** (Kanton Zürich).
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich: **Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.**

Gestrickte Untergestalt, schön und solid, Baumwolle und Vigogen, gebleicht und ungebleicht, ohne Aermel à Fr. 1. 20, mit Halbãrmel à Fr. 1. 40.
Schwere starke Strümpfe, grau oder braun, gebleicht und ungebleicht, per Paar Fr. 1 (feinere Farben etwas theurer).
Starke Socken, grau oder braun, à 60 Cts. (O F 5320) [807]
Alles nach Massangabe liefert prompt gegen Nachnahme
Maschinenstrickerei „Grundstein“, Feld-Meilen (Zürich).



Moderner Knaben-Anzug „HELVETIA“

versende franco durch die ganze Schweiz für Knaben von 2 1/2 Jahren zu Fr. 7. —
" " " " " " 3 " 7. 50
" " " " " " 4 " 8. —
" " " " " " 5 " 8. 50
" " " " " " 6 " 9. 50
" " " " " " 7 " 10. 50
in neuesten dunkeln und mittelhellern Dessins, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Um-tausch gestattet. [1022]

Herm. Scherrer,
Herren- und Knabenkleider-Fabrik
z. Kameelhof St. Gallen Multergasse 3.

In frischer Auswahl angekommen
diverse:
Glycerinseife
Mandelseife
Sandseife
Rosenseife
Veilchenseife
Theerschwefelseife
Vaselineife
Lilienmilchseife
Kämme und Haarnadeln in neuesten Genres
Pomaden
Königlich Wasser
Eau de Chinin
Zahnbürsten etc.

Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvoll
Marie E. Sulser,
Poststrasse — Chur. [222]
NB. Alle Sendungen franko.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6]
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.
Die beliebten [986]
Badener-Kräbeli
versendet franco gegen Nachnahme à Fr. 3. 20 per Kilo
Conditorel Schnebli in Baden.

Bougies Le Cygne Perle Suisse [8025 X]
16]

SOOLBAD RHEINFELDEN

Herrliche Lage am Rhein. — Rheinbäder. — Ausgedehnte Parkanlagen. (H314) Eigene Sennerei. — Kurmusik. — Illustrierte Prospekte gratis. [421]
Grand Hôtel des Salines. — Hôtel Dietschy am Rhein.

Kt. Aargau MUMPF. Am Rhein
 Eisenbahn Post und Telegraph
Rhein-Soolbad zur „Sonne“.
 Prachtvolle Lage am Rhein. Terrasse und Garten. — Billard. — Billige Pensionspreise. — Prospectus gratis. (M 6750 Z) [422]
F. J. Waldmeyer-Boller, Besitzer.

Hôtel & Kuranstalt Weissbad Appenzell I.-Rh.
 820 Meter über Meer Post und Telegraph im Haus
 hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Touristen, Vereinen und Gesellschaften angelegentlichst empfohlen. Für Letztere und Schulen werden bei vorheriger Bestellung billigere Preise gestellt. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung zu billigsten Preisen ist stets gesorgt. Eröffnet 15. Mai. — Hochachtungsvoll Die Direktion.
 NB. Grosse, gutbediente Stallung zur Verfügung. (O F 5755) [418]

Mineralbad Andeer.

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden. Splügenstrasse.
 426] Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffia, Piz Beverin etc.).
 Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. Zimmer von Fr. 1 an. — Kurarzt: Dr. Eduard Schmid. (O F 5755)
Wittwe Fravi.

Bez. Sargans. **Alpenkurort Weisstannen** Kt. St. Gallen.
 — Eröffnet den 1. Juni. —
Hôtel und Pension „Alpenhof“
 mit Dependance,
 3400 Fuss über Meer.
 428] Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmolken. Anerkannt gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer. Bequeme Bade-einrichtung. Hübsche Spaziergänge. „Einziges“ Telefon-Bureau des Thales im Hause! Direkte Verbindung mit dem Telegraphenbureau Mels. Tägliche Fahrpostverbindung Mels via Weisstannen und retour. Privat-fuhrwerke. Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50 incl. Zimmer. Billige Arrangements für Familien. — Höflichst empfiehlt sich
 (M 7449 Z) **A. Tschirky, Besitzer.**

1000 M. ü. M. **Kurhaus Seewis** 1000 M. ü. M.
 Graubünden — Luftkurort — Schweiz.
 Kurbedürftigen und Touristen bestens empfohlen. Comfortable Einrichtung. Bäder, Douchen. Kurarzt. Verbindung mit Bahnstation Seewis. (Ma 2479 Z) 366]
Felix Hitz, Kurhaus Seewis.

Zur neuesten Mode für Strümpfe empfehle:
Waschächt schwarz Doppelgarn
 von **Dollfuss-Mieg**, diamantschwarz Knaul Fr. 1. —
 „ **Schickhardt** „ „ „ „ —. 50
Strumpflängen, Strümpfe und Socken
 aus obigen Garnen zu Fabrikpreisen.
Strickwarenfabrik Otto Schneider
 Frelestrasse 6, in nächster Nähe der Post, **Basel.** [425]

= Vorhangstoffe =
 eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —
 21] **Nef & Baumann, Herisau.**



Goldene Medaille
 Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
 Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille (H947L)
 Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille [187]
 Weltausstellung Paris 1889.

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat Abonnements-Inserate 1890. Mai.

Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin
 zum „Tigerhof“ am Tigerberg, **St. Gallen.**
Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet
 alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höchlichst [1]
G. Taubenberger, Möbelfabrikant. J. Wirth, Tapissier & Decorateur.

C. Sprecher, z. Schössli, St. Gallen
 Eisenwaarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
 (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)
4 Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei
 Schw. Mohnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.
Fischhandlung, gros & détail
 Gebr. Läubli, Ermatingen (Bodensee).
 — **Spezialitäten:** —
 Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

Gegr. Kunst- & Frauenarbeitschule. 1880.
 Praktische Tochterbildungsanstalt 2
 Boos-Jegher — Zürich. — Vorsteher.
Schulbuchhdlg. W. Kaiser (Antenen), Bern.
 Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz, 6
 Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Mat-
 tensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.
J. Walt-Albertini, Weingrosshandlung
 Altstätten (Rheinthal).
 11 — **Spezialitäten:** —
 Tiroler Spezial, Val Policella Sieben-
 bürger, Klosterweine, Carlovitzer, Dalma-
 tiner und Palästiner (Libanoner Muscat).
 Direkter Bezug vom Produzenten selbst.
 Garantie für ächte, reelle Traubenweine.

Zuppinger'sche Kinderheilstalt
Speicher.
 Sonnenbäder. Heilgymnastik. Hydro-
 therapie etc. Auch Winterkuren. Kinder
 in Pflege und Erziehung angenommen.
 Kurarzt. Prospekte. Referenzen.
Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
 und Druckerei
C. A. Geipel in Basel
 Prompte Ausführung der mir in Auftrag
 gegebenen Effekten.

— **Erste schweizerische —**
Patent-Gummiwaaren - Fabrik
C. H. Wunderli
 gegenüber der neuen Fleischhalle
 — Zürich. — 10
Walther Gygax, Bleienbach (Bern)
 Fabrikation von **Berner Leinwand**
 und von bestem **Berner Halblein**.
 Welche Artikel wünschen Sie bemustert?
 „Walther“ vollständig ausschreiben.

Gosch-Nehlsen, Schipfe 39, Kataloge
 Spezial-Geschäft für **Bade-, Douche-**
und Wascheinrichtung, sowie deren einzelne
 Bestandtheile. Liefere **Hanf- und Gummi-**
schläuche, gummirte Stoffe u. s. w. 8
Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben
„Minerva“ bei Zug.
 Vorbereitung für polytechnische Schulen
 und Akademien; spezielle Handelsabtheilung.
 Best eingerichtete Gebäulichkeiten. Pracht-
 volle, gesunde Lage. Prospekte und Refer-
 renzen zur Disposition.
W. Fuchs-Gessler, Besitzer & Vorsteher.

Lemm-Marty, St. Gallen,
 Lager in fertigen **Eisen-, Messing- und**
Stahlwaaren. Seltenerwaaren. Grösste Aus-
 wahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und
 15 **Beschlägen für Laubsäge-Arbeiten.**
Otto Baumann, Börsenplatz, St. Gallen
 besorgt den 17
An- und Verkauf von Liegenschaften und
Geschäften, Incassi und Informationen.
 Prompte und streng reelle Bedienung.

Feine Flaschenweine
 und vorzügliche offene Tischweine
 empfehlen
Eug. Wolfer & Cie., Rorschach.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich).
 — Filialen in: — 14
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,
 Prospekte **Blol, Lausanne, Genf.** gratis.

Zur gefälligen Notiz.
 Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf zwölf Monate.
 Preis: per Zeile à 25 Ots. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die
 Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.
 Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger
 Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger
 und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erin-
 nerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels,
 Pensionen und Institute etc.
 Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigen-
 schaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern
 in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.
 D..... Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf zwölfmonatliche
 Einrückung des beigefügten Inhaltes im **Spezial-Adressen-Anzeiger** der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Ort und Datum: _____ Firma: _____